

- **Gottesdienst am 29.03.2020**      **Predigttext:**  
**Judika – Schaffe mir Recht, Gott. Hebräer 13,**  
**12 - 14**
- **Wochenspruch:**  
Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. (Matthäus 20,28)

**Lied:**

EG 398, 1-2 In dir ist Freude in allem Leide

**Nr. EG 724      **Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten ( aus Psalm 43 )****

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache  
wider das unheilige Volk  
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,  
wenn mein Feind mich dränget?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten  
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,  
dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und  
Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

**Sündenbekenntnis**

- Herr, unser Gott. Wir sind gefangen in unserer Eigensucht, sind erfüllt von unseren persönlichen Sorgen und Wünschen. Die Menschen neben uns kümmern uns wenig, und was sie von uns erwarten und brauchen, sehen wir nicht. Über die Leiden und Nöte in der Welt gehen wir hinweg, wenn sie uns persönlich nicht betreffen. Du aber bist in deinem Sohn unter uns gewesen und hast ihn in den Tod gehen lassen für die Not der ganzen Welt und für unsere Schuld. Wir bekennen, dass wir allzu oft nicht auf dich sehen, der du der Anfänger und Vollender des Glaubens bist. Wir bekennen dir unseren schwachen Glauben und bitten dich,

Herr, erbarme dich unser

### **Gnadenzuspruch**

Gott erhört unser Gebet und spricht:

Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. ( Ps. 32, 8 )

### **Gebet**

Herr Jesus Christus,  
du bist den Weg nach unten gegangen,  
vom Himmel zur Erde,  
vom Großen zum Kleinen,  
vom Herrschen zum Dienen.

Du hast nicht nur den Weg gezeigt, du bist ihn gegangen. Glaubwürdig bist du in allem, was du sagst und tust.

Hilf uns, dir auf deinem Weg nachzufolgen in kleinen, ehrlichen Schritten.

Gib uns den Mut, immer wieder neu auf dich zu hören. Mache uns aufgeschlossen für dein Wort.

### **Schriftlesung Markus 10, 35–45**

## Lied

EG 76, 1 – 2 O Mensch, beweine deine Sünde groß

## Predigttext: Hebräer 13, 12 – 14

Liebe Gemeinde,

vor Jahren fuhren wir im Rahmen einer Israelreise mit dem Taxi die Serpentine hoch auf den Berg Tabor, wo die Verklärung Jesu (Lukas 9, 28-36) stattgefunden haben soll. Oben auf dem Berg steht die Verklärungsbasilika, die wir mit der Gruppe besichtigen wollten.



Berg Tabor

Es war ein schöner Tag. Ich war mit einer Hose bekleidet, deren Beine bis kurz unterhalb der Knie reichten. Als wir zur Kirche kamen, wurde mir wegen nicht angemessener Kleidung der Zutritt zur Kirche verwehrt. So stand ich außen vor.

»Ich muss draußen bleiben.« Man muss nicht eine Studienreise nach Israel machen, um das zu erfahren. Wenn man anders ist als andere, wenn man das sagt, was man denkt, wenn man übliche Sachverhalte kritisch hinterfragt und „Quer-denkt“, kann man sich ausgeschlossen fühlen und es auch sein. Manchen geht es in der Schule so wegen ihrer Herkunft oder ihrem Aussehen.

Draußen sein – eine Vielzahl leidvoller Situationen, eine Vielzahl von Menschen sehe ich da vor mir. Manche davon erlebe ich nicht direkt, lese bloß in der Tageszeitung von ihnen, oder habe abends beim Fernsehen die Bilder vor mir: Von denen, die »draußen sind«. Die – mit den Worten aus dem Hebräerbrief gesagt – die Schmach von Hunger, von Terror, von Diskriminierung und Gewalt erleiden müssen. All die Unzähligen in den Armut- und Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt.

Aber auch alte Menschen erleben es, nicht mehr wie viele andere am Leben teilhaben zu können, die Technik der modernen Welt nicht zu verstehen und bei dem raschen Wandel außen vor zu bleiben. Und für manchen ist es schon viel früher eine bittere Erfahrung, wenn er sich einen neuen Arbeitsplatz suchen muss und einfach nicht mehr reinkommt in den Arbeitsmarkt.

Draußen bleiben ist kein schöner Platz. Aber es ist der Standort, der uns in der Passionszeit vor Augen gestellt wird. **Draußen, da hat Jesus gelitten, und da ist auch unser Platz. Das wird uns im Hebräerbrief gesagt. Im letzten Kapitel heißt es so:**

*Hebräer 13, 12–14*

***12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.***

***13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.***

***14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.***

### ***1. Warum Jesus draußen war***

Draußen – warum eigentlich da? Warum weist der Schreiber des Hebräerbriefts so ausdrücklich darauf hin, dass Jesus draußen vor dem Tor gelitten hat? Nun, die Hinrichtungsstätte Golgatha war außerhalb der Stadtmauer von Jerusalem.



Jesus wurde, wie man es mit Verbrechern so machte, aus der Stadt hinausgetrieben. Aber dahinter verbirgt sich mehr als ein Hinweis auf den Stadtplan von Jerusalem. Im Hebräerbrief gibt es viele Anspielungen auf das Alte Testament und auf die Glaubensweise des Israelvolks. Immer wieder werden Mose, der Hohepriester, der Bund am Sinai als Vergleiche herangezogen. In unserem Fall wird auf den großen Versöhnungstag und **die Opfervorschriften** angespielt.

An diesem Tag ging einmal im Jahr der Hohepriester ins Allerheiligste und brachte dort das Blut von einem geschächteten Jungstier und Ziegenbock hinein, um das Heiligtum zu entsühnen.



Tempelanlage

Die toten Tiere wurden draußen vor dem Lager verbrannt »samt Fell, Fleisch und Mist«, wie es im dritten Buch Mose heißt (3. Mose 16, 27). Sie galten als unrein, und es gab auch genaue Vorschriften, wie danach die Helfer ihre Kleider waschen mussten, die die Tiere hinausgebracht und verbrannt hatten. **Die Sünde wurde wie ein hoch ansteckender Virus gesehen, der nicht in Berührung mit den Menschen kommen durfte.** . Darum musste alles draußen vor dem Lager geschehen, außerhalb der Gemeinschaft.

Was ein Virus bedeutet, können wir uns heute selbst vorstellen. Wie sich der Corona-Virus schnell ausbreitet und welche Mühen erforderlich sind, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern.

Diesen Platz draußen hat Jesus eingenommen. Er hat es ganz bewusst für uns getan, sich mit unserer Sünde infiziert. Er ist für uns der Sündenbock geworden. Weg mit ihm – so wie man es mit dem Müll macht. Raus aus der menschlichen Gemeinschaft, raus aus Würde, Wert und Recht, getrennt vom Leben und von Gott. Das ist der Platz, den Jesus einnimmt. Jesus, ein Heimatloser, - ein Obdachloser – So, wie es selbst sagte:

**Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.**

**Allerdings wird durch das Opfer Jesu, das draußen stattgefunden hat, innen alles gut. Dazu müssen wir die Szene wechseln.**

Innen drin im Lager der Israeliten war die Stiftshütte, das Bundeszelt. **Zur Zeit Jesu: Innen drin, in der Stadt, war der Tempel, und innen drin im Tempel das Allerheiligste.**



Das Allerheiligste im Tempel

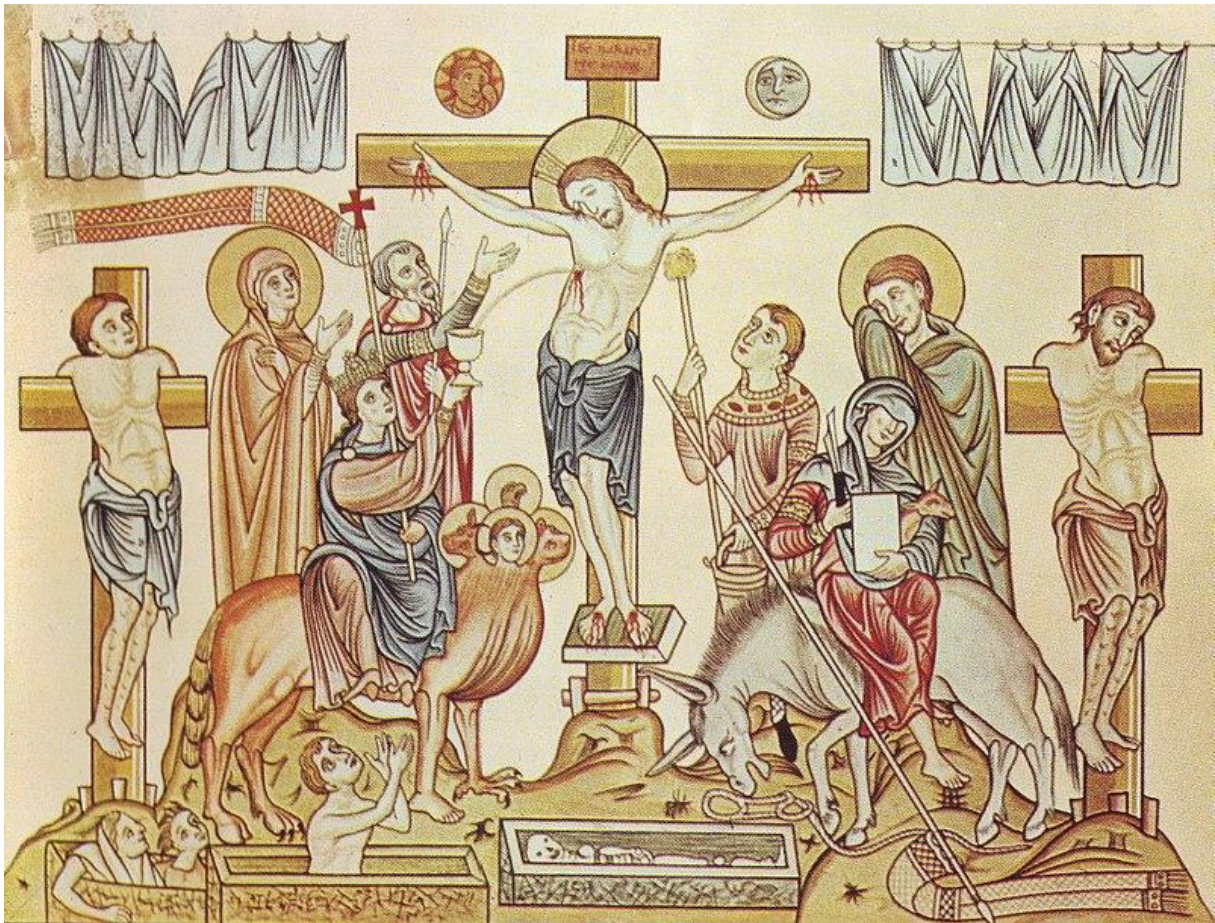
Das Allerheiligste war vom übrigen Tempel durch einen Vorhang getrennt. In dieses Allerheiligste durfte nur der Hohepriester einmal im Jahr um für die Sünden zu opfern. Und dahinein wurde das Blut des Opfertiers gebracht. Dadurch wurde notdürftig Jahr für Jahr der Riss zwischen Gott und Mensch wieder geflickt und der Weg wieder frei. Im Matthäus-Evangelium hören wir, dass der Vorhang im Tempel zerriss als Jesus starb.

In [Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion](#) wird die Szene vom Zerreißen des Vorhangs im Rezitativ *Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß* musikalisch eindrücklich illustriert.

In einem Lied, das wir mit dem Kirchenchor gesungen haben, ist es so formuliert:

**Als Jesus starb, da ist zerrissen des Tempels Vorhang ganz entzwei.**

**Nun könnte alle Welt es wissen: Der Weg ins Vaterhaus ist frei.**



**So hat in einzigartiger Weise hat das Opfer Jesu die Versöhnung und Befreiung für uns bewirkt.** Der Weg ist frei geworden, wir müssen Gott nicht mehr aus dem Weg gehen wie einst Adam im Garten der Schöpfung. Wir kommen wieder zusammen, weil Jesus uns geheiligt hat mit seinem Blut, wie der Hebräerbrief sagt. Das heißt so viel wie: Wir sind wieder gemeinschaftsfähig für Gott. Wir sind mittendrin und gehören dazu. Und das nicht nur notdürftig und behelfsmäßig wie beim jährlichen Opferritual am großen Versöhnungstag, sondern für immer und ewig, ein für alle Mal. Weil Jesus für uns draußen war, sind wir jetzt drinnen.



## **2. Warum unser Weg nach draußen führt**

Aber nun fordert der Predigttext uns dazu auf, **auch** nach draußen zu gehen. »So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.« Die Versöhnung durch das Opfer Jesu am Kreuz bedeutet für uns aber auch Verantwortung für die Welt oder für den Bereich, in dem wir leben, zu übernehmen. Wir werden zum Aufbruch aufgefordert. Aus der bewahrenden Gemeinschaft innerhalb unserer Kirchen, Gemeinde- und Vereinshäuser auszubrechen, ist nicht immer einfach. Wer weiß, was einen draußen erwartet? Wer kennt das nicht, wenn man Mantel und Schuhe anziehen und aus der warmen Stube in den Regen gehen muss, um dem Nachbarn beim Auto-Anschieben zu helfen. Das macht keinen Spaß. Doch so unbequem kann der Weg der Nachfolge sein.

Er führt nach draußen ins ungeschützte Terrain. Wir ernten da nicht immer Erfolg und Applaus. Draußen kann man mit Ablehnung und Verachtung rechnen. Es gibt schönere und beliebtere Plätze. Sich im Erfolg sonnen, das gefällt wohl allen gut. Erfolg zählt, ob es der berufliche oder sportliche Erfolg ist oder auch der politische Erfolg.

Aber wehe, wenn man hohe Erwartungen weckt und sie nicht erfüllen kann; dann kommt die Schmach. Das haben Sportler, Manager oder auch Politiker oft leidvoll erfahren. Aber auch in unserem Berufsleben kann das vorkommen, wenn nicht alles rundläuft und man auf einmal in 2. Glied zurück muss.

Nach oben gehen wir gerne, nach unten will niemand. Johannes und Jakobus, die Zebedäus-Söhne spiegeln unsere Ziel- und Denkrichtung wieder. Sie wollten gerne ganz oben sitzen, zur Rechten und zur Linken Jesu. Wenn sich die anderen Jünger über die beiden geärgert hatten, heißt das noch lange nicht, dass sie eigentlich auch gern diesen Platz bekommen wollten. Doch Jesu Weg geht in die andere Richtung, nach unten, nach draußen.

Aber was kann das nun für uns bedeuten?

Vielleicht, dass wir uns einsam in der Nachfolge vorkommen, wenn wir andere Wege gehen oder einschlagen. Wir müssen mit Ablehnung und Widerstand rechnen, wenn wir Position beziehen gegen Fremdenfeindlichkeit oder Antisemitismus oder gesellschaftliche Dinge in Frage stellen oder mal Kritik äußern. Wer sich um

Schwache und Pflegebedürftige kümmert, bekommt nicht nur Anerkennung. So kann die Liste noch lange weitergeführt werden.

Der Weg Jesu in dieser Welt führte nach draußen, in die Passion. Wo wir ihm folgen, geht unser Weg auch dahin. Aufbrechen ist uns aufgetragen, nicht anpassen. Wo wir nach draußen gehen, können wir einsam werden. Aber allein sind wir nicht. Wir sind bei ihm, und er bei uns. »So lasst uns **nun zu ihm hinausgehen!**«

### **3. Warum wir nicht draußen bleiben**

Aber so sehr wir aufgefordert werden, nach draußen zu gehen, wo auch Jesus ist, so gewiss wird uns auch gesagt, dass wir draußen nicht bleiben werden. »Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.« Das Wörtchen »denn« ist wichtig. Damit wird die Richtung darüber hinaus ins Spiel gebracht. Die Schmach tragen, die Außenseiterrolle einnehmen um Jesu willen – das kann in dieser Welt und in dieser Zeit dazugehören. In unserem Land mit der Religionsfreiheit vielleicht weniger, in anderen Ländern im Bereich des Islams oder anderen politischen Systemen umso mehr. Aber darum hat es auch seine Zeit. Das Leiden ist nicht alles, so wenig das unbeschwerte Glück alles auf der Welt ist. Auf's Ganze gesehen ist es nur ein kleiner Ausschnitt. Paulus kann einmal sagen, dass alle Leiden dieser Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die noch sichtbar werden wird.

An dieser Stelle wird ein anderes Gegengewicht gesetzt – die Stadt. Der Hebräerbrief betont immer wieder, dass wir unterwegs sind. Er sieht die Gemeinde als das »Wandernde Gottesvolk.« Aufbrechen aus dem Lager nach draußen ist unbequem. Aber einmal werden wir nicht mehr lagern und nicht mehr die Zelte aufschlagen und abbrechen müssen. Einmal werden wir für immer zu Hause sein. Wir sitzen hier nicht fest in dieser Welt.

Wir kommen weiter, denn wir gehen auf ein Ziel zu. Mit dieser Perspektive tauchen die Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten von heute schon in das Licht von Morgen ein.

Die Stadt ist das Ziel. Ist das ein erstrebenswertes Ziel für uns? Für viele Menschen auf der Welt scheint es so zu sein. Heute lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in

Städten, und die Tendenz ist steigend. Ich hatte in den letzten Jahren Gelegenheit, das pulsierende Leben in einigen Großstädten wie Chicago, New York und andere Städte in den USA erleben zu können. Haben solche Metropolen Zukunft? Ich denke, hier im Text wird von einer anderen Stadt gesprochen, Die einen anderen Grund und Zuschnitt hat und auch einen anderen Baumeister, Gott selbst. Aber darum wird sie alles in einer neuen Dimension in sich schließen, Erfüllung, Weite, Geborgenheit und die Lebensqualität der Ewigkeit.

Nicht mehr draußen bleiben, nicht mehr ausgeschlossen sein vom Leben. Ein Junge hat das so empfunden, der das Bild einer Stadt mit zwölf Toren und Mauern aus Edelsteinen malte. Er war schwer krank. Es war sein letztes Bild. Nicht die Eltern, auch niemand vom Pflegepersonal wusste, was das Bild bedeuten sollte, als er gestorben war. Dann kam man schließlich drauf: die Oma hatte dem Bub von der Stadt erzählt, die einmal kommen wird, das himmlische Jerusalem. Das war seine Stadt, seine Zukunft, sein Trost und sein Bild.

Wir haben hier keine bleibende Stadt: Das sollen wir uns immer wieder einmal vor Augen halten. Wir sind nur Gast auf Erden, Wanderer auf der Durchreise. Die zukünftige Stadt suchen wir. Wir haben ein Ziel und ein Zuhause. Und wenn wir bleiben bei dem, der für uns draußen war und zu ihm nach draußen gehen, dann sind wir auf dem besten Weg dahin, auf dem Weg, dem die Zukunft gehört. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen.**

## **Lied**

EG 614, 1 – 4      Lass uns in deinem Namen Herr

## **Fürbittengebet**

Draußen vor dem Tor, da war dein Platz, Herr.  
Du bist verachtet, verstoßen, verkannt worden.  
Aber für uns hast du dich entschieden,  
diesen Platz einzunehmen.

Deine Liebe hat dich bis zum Äußersten gebracht,  
ja bis zum Tod am Kreuz.

Wie sollen wir dir dafür danken?

Hilf uns, mit dir nach draußen zu gehen,  
bei dir zu bleiben auch in Schwierigkeiten  
und Anfechtungen.

Sei mit denen, die draußen sind,  
ausgeschlossen aus der Gesellschaft,  
ausgegrenzt aus der Gemeinschaft  
mit anderen Menschen,  
weil sie nicht den Erwartungen  
oder Vorstellungen entsprechen.

Hilf denen, die einsam sind,  
die gerne Kontakt bekommen möchten,  
aber nicht wissen, wie sie es anstellen sollen.  
Zeige denen, die aus einem anderen Land  
zu uns gekommen sind, Wege,  
wie sie Zugang zu unserem Leben bekommen  
und gib uns den Mut,  
immer wieder Schritte auf sie zuzugehen.  
Mache uns bewusst,  
dass wir nur zu Gast auf dieser Welt sind.  
Hilf uns, die Hoffnung festzuhalten  
und das Ziel ins Auge zu fassen,  
bei dir für immer geborgen zu sein.

### **Persönliches Gebet**

Wir beten gemeinsam, wie Jesus uns gelehrt hat:

**Vater unser** im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
Wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

**EG 395, 3      Vertraut den neuen Wegen**

**Segen:**

Der Herr segne euch und behüte euch.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch  
und gebe euch seinen Frieden. Amen.